



## Heiner Feldhoff

geb. 27. 5. 1945 in Steinheim/Westf.

### 1 Biographie

Heiner Feldhoff wurde am 27. Mai 1945 in Steinheim/Westfalen geboren, aufgewachsen ist er in Duisburg. Nach dem Abitur studierte er in Münster Germanistik und Romanistik, legte 1967 das Erste und 1969 das Zweite Lehrereexamen ab und unterrichtete danach zuerst in Duisburg, dann von 1972 bis 1996 an der Realschule in Altenkirchen im Westerwald. Seit 1996 ist er als freier Autor tätig. Seine erste literarische Veröffentlichung im Jahr 1976 war ein schmaler Band mit „Gebrauchtgedichten“ und einem „Bericht“ (Untertitel) über den „Besuch bei einem Dichter“ mit dem Titel *Ich wollt, ich wär der liebe Gott*. Seither hat Heiner Feldhoff ein regional wie überregional beachtetes literarisches Werk geschaffen, das auch in zahlreichen Auszeichnungen und Preisen Anerkennung fand.

Heiner Feldhoff ist Mitglied im Verband deutscher Schriftsteller und in der Europäischen Autorenvereinigung „Die Kogge“. Er hat zwei erwachsene Kinder und zwei Enkel und lebt mit seiner Frau in Oberdreis im Westerwald.

### 2 Werke

Das bisher vorliegende literarische Werk Heiner Feldhoffs umfasst fünfzehn Bücher und zahlreiche Veröffentlichungen in Zeitschriften, Zeitungen, Anthologien und im Rundfunk, in denen er, „vielfältig in Themen, Formen, Einfällen und Schreibweisen“, [...] „seine Lust an der Sprache, nicht zuletzt an Wortschatz und Sprachspiel assoziationsreich“ entfaltet (Zierden 2001, S. 255). Das Werk besteht

bevorzugt aus kleineren Prosaformen und Gedichten, dazu gehören aber auch drei umfangreichere Biographien, einige Übersetzungen und eine Darstellung der Autorenwelt der Westerwaldregion. Der Autor schreibt zwar primär für Erwachsene, seine Texte werden aber durchaus auch von Jugendlichen gelesen. Darüber hinaus ist eine Anzahl seiner Texte durch die Aufnahme in Schullesebücher, Anthologien und Zeitschriften oder durch Publikation in einem einschlägigen Verlag auch unmittelbar an Kinder und Jugendliche adressiert.

### 2.1 Lyrik

Werkbiographisch am Beginn des literarischen Schaffens von Heiner Feldhoff stehen fünf Lyrikbände. Der erste, 1976 erschienene Band *Ich wollt, ich wär der liebe Gott* enthält seine frühen Gedichte, die thematisch einen kritischen Blick auf die damalige bundesrepublikanische Wirklichkeit, den gesellschaftlichen Umbruch Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre, werfen. Formal benutzt der Autor für seine ‚engagierte Poesie‘ gleichermaßen regelmäßig gebaute Verse mit Reimen oder das traditionsreiche Sonett wie reimlose Gedichte in freien Rhythmen oder konkrete und visuelle Poesie. In aufklärerischer Absicht setzt er die harmonischen Formen in Widerspruch zu disharmonischen Inhalten, oder er spielt ebenso dialektisch wie witzig mit der Doppeldeutigkeit von Wörtern und Redewendungen. *Gebrauchtgedichte* nennt Heiner Feldhoff seine Texte im Untertitel und meint damit zum einen bereits ‚gebrauchte‘ öffentliche und private Sätze, die er aufgefunden und derart in einen neuen Zusammenhang gerückt hat, dass sie eine überraschend andere Bedeutung bekommen. Zum anderen sollen seine Gedichte – wie Bertolt Brecht dies für seine frühe Lyrik auch gefordert hat – nicht der Erbauung, sondern zum „Gebrauch“ dienen, das heißt zur „Wiederverwendung“, zum „Weitersagen“, zum „aktualisierenden Nachmachen“ (Klappentext).

Durch die Rezeption der Texte *Artikel, Lebe wohl!* und *große verweigerung* in Anthologien für Kinder- und Jugendliche und in Lesebüchern wurde dieser Intention ausdrücklich entsprochen. Be-



sondere Resonanz hat – zuletzt 2009 in einem Schulbuch für Ethik – das Gedicht *Lebe wohl!* gefunden, das den Lebenslauf eines Menschen unter der *Conditio* „wenn du erst mal ...“ durchdekliniert, um an Ende bei der Aussage anzukommen: „wenn du erst mal im Jenseits bist / dann hast du's / geschafft“ (Ich wollt ..., S. 42)

Der fromme Wunsch, die Welt lenken und gestalten zu können, den der Titel *Ich wollt, ich wär der liebe Gott* ausspricht, schlägt einen Grundton an, der in den folgenden Lyrik-Bänden, teilweise sich noch verstärkend, fortklingt und doch zugleich immer von dem Zweifel begleitet ist, ob er auch gehört werde. In dem Band selbst thematisiert Heiner Feldhoff diese Spannung in einem *Bericht* (Untertitel) über einen *Besuch bei einem Dichter*, in dem er auf ironisch-witzige Art zu der Illusion auf Distanz geht, die Poesie könne eine Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse bzw. Missstände bewirken. Aber wie andere Autoren vor und neben ihm gibt er deshalb das Schreiben keineswegs auf. Die Schlusszeile des Gedichtes *Was ich nicht kann* formuliert programmatisch: „mit dem Schreiben aufhören“.

Das Gedicht steht in dem Band *Wiederbelebungsversuche* von 1980 (S. 109) und ist somit ein Zeichen dafür, dass Heiner Feldhoff den eingeschlagenen Weg konsequent weitergeht, die Alltagsrealität in der Form heiter-ironisch und in der Sehweise kritisch zu reflektieren und für Unangepasstheit und Selbstständigkeit im Denken und Handeln zu plädieren. In dem Gedicht *Wochenplan*, das die mit unsinnigen Beschäftigungen vergeudete Zeit anprangert, formuliert er seinen Widerspruch in dem Satz: „Am Wochenende mache ich / mit der totgeschlagenen Zeit / und abgestorbenen Buchstaben / Wiederbelebungsversuche.“ (*Wiederbelebungsversuche*, S. 57)

Ironie und Sprachwitz, wie sie hier durchscheinen, zeichnen auch die anderen Texte aus. Die über hundert Gedichte des Bandes mit ihrer „Vielfalt an gestalterischen Einfällen“ und „Schreibweisen“, die „verschiedene Sprachfelder“ ebenso integrieren wie sie mit Metaphern experimentieren, sind ausweislich von Zwischentiteln wie „Realitätsstücke“ und „Kunststücke“, dazu bestimmt, still gelesen, laut gesprochen und weitergesagt zu werden (vgl. Klappentext).

Der von Wolfdietrich Schnurres Sprachspiel *Vierzig persische Pffirsische* angelegte Text *Fünzig verwünschte Schlümpfe* (*Wiederbelebungsversuche*, S. 66 f.), der später mehrfach in Anthologien und Lesebücher aufgenommen wurde, entspricht beispielhaft dieser Gebrauchsanweisung. Seine zungenbrecherische Wirkung entfaltet sich in vollem Maße erst im lauten Sprechen.

Stärker noch als in den beiden Bänden zuvor betreibt Heiner Feldhoff in *Die Notwendigkeit, bibbernd zusammenzurücken* (1984) das Spiel mit der Sprache, darin in dieser Sammlung insbesondere dem Vorbild Ernst Jandls nacheifernd. Die Experimente mit Homonymen und Wortkomposita, die Verfremdungen und Paradoxien kommen kunstvoll absichtsfrei daher, intendieren gleichzeitig jedoch eine kritische Sicht auf die Umwelt und pointieren menschliches (Miss-)Verhalten. Beispielhaft

bringt dies der Vierzeiler *Der Großvater* zum Ausdruck: „Meist schwieg er still / Aber auch wenn er sprach / Brach er / Das Schweigen nicht.“ (S. 64)

In andern Texten thematisiert Heiner Feldhoff die hier angesprochene Kommunikationslosigkeit oder fehlende mitmenschliche Wärme in einer Art Gedankenlyrik. Aus den kritikwürdigen Wahrnehmungen und Beobachtungen resultiert für ihn aber keine Resignation, vielmehr, wie es in der dem Gedicht *Rutsch zu Mitte* (S. 16) entnommen titelgebenden Zeile heißt, „Die Notwendigkeit, bibbernd zusammenzurücken“.

Das Spannungsverhältnis zwischen einer überall durchscheinenden Ironie und der puren Lust am Spiel mit der Sprache einerseits und einer zielgerichteten Nachdenklichkeit andererseits bestimmt auch die weitere Lyrik Heiner Feldhoffs, verstärkt sich dort eher noch. Das titellose Gedicht, dessen Schlusszeile *Als wir einmal Äpfel pflücken wollten* dem vierten Lyrik-Band von 1985 den Titel gibt, spricht in assoziativen Bildern von dieser Spannung des Dichters zwischen Wirkungsabsicht und Absichtslosigkeit. Mit Bedacht wird der Band mit dem Gedicht *Wochenplan* aus *Wiederbelebungsversuche* eröffnet, in dessen Schlusszeile der lyrische Sprecher bekennt: „[...] das Zwecklose hat mich schon immer gereizt“. Offensichtlich ist das Kunstvoll-Zwecklose für Heiner Feldhoff das unverzichtbare Äquivalent zum kritisch-aufklärerischen Blick auf die Wirklichkeit. In einer autobiographischen Notiz am Schluss des Bandes schreibt er: „Die Magie der Sprache hat mich schon früh erfasst, rechtzeitig lern-te ich, nicht immer nur nach Inhalten und Absichten zu fragen, sondern mich dem freien Spiel der Sprachkräfte zu überlassen.“

Der Band *Als wir einmal Äpfel pflücken wollten* ist ein guter Beleg für diese Position, weil er auch mehrere Texte aus früheren Bänden enthält und somit den Charakter einer Art Zwischenbilanz hat. Beachtenswert ist zudem, dass er in der Spectrum-Reihe „Drucksachen“ erschien, die nach Auskunft des Impres-sums „Bücher für Kinder und Erwachsene“ enthält; damit ist hier auch die grund-



sätzliche Doppeladressierung der Lyrik Heiner Feldhoffs ausgewiesen.

*Tuchführung*, ein Lyrik-Band des Autors aus dem Jahr 1986 zeigt die angesprochene Spannung zwischen thematischem Engagement und spielerisch-vergnügli-cher Form noch einmal sehr intensiv. Der Titel assoziiert die sensibel fühlende Hand, beispielsweise die eines Schneiders, beim Prüfen der Qualität eines Stoffes bzw. Tuches, „Tuchführung“ bezeichnet aber auch das mitmenschliche Sich-näher-Rücken, ‚auf Tuchführung gehen‘.

Da Heiner Feldhoffs Vater Herrenausstatter war, ist es naheliegend, in der Meta-pher ‚Tuchführung‘ auch autobiographische Anklänge zu vermuten. „Text und Tex-til“ seien für ihn nicht ohne Grund „verwandte Begriffe der Nähe, der Wärme, des fühlbar Gestalteten“, heißt es im Klappentext, er weise dies „in einer geradezu brechtisch-vergnügli-chen Variationsbreite seiner Themen und Gedichtformen“ nach.

In dem 1996 erschienenen Buch *Waffelbruch oder Was allen in die Kindheit scheint* ist Heiner Feldhoff sodann seiner eigenen Biographie ganz intensiv auf der Spur. In einer ganz eigenen, im Gesamtwerk singulär dastehenden Gestaltung hat er assoziationsreiche autobiographische Fragmente zu kurzen, lyrisch verknappten (Zierden 2001, S. 254) Impressionen verdichtet. Es sind individuelle Erinnerungsbilder an eine ganz normale und doch einmalige Kindheit in den 1950er Jahren, die sich aber zu einem überindividuellen Zeit- und Lebensbild zusammenfügen, in dem auch andere sich wiederfinden.

## 2.2 Kurzprosa

Die Variationsbreite der Themen und Formen, die Heiner Feldhoffs lyrische Texte auszeichnet, charakterisiert auch seine Kurzprosa. Ein erstes schmales Bändchen dieses Genres aus dem Jahr 1987 enthält autobiographische *Notizen aus der Provence*. Unter dem Titel *Mehr Licht!*, der gleichermaßen die (angeblich) letzten Worte Goethes assoziiert wie an das vielgerühmte spezifische Licht der Landschaft denken lässt, versammelt Heiner Feldhoff in „poetischen Miniaturen“ Impressionen einer Frühjahrsreise. Die wache Wahrnehmung von Land und Leuten evoziert Wunschbilder vom menschlichen Leben in Helligkeit und Harmonie, die sich jedoch an der Wirklichkeit brechen.

Auch in dem 2001 erschienenen Buch *Kafkas Hund oder Der Verwirrte im Sonntagsstaat*, das 1996 als damals noch unveröffentlichtes Manuskript mit dem Joseph Breitbach-Preis ausgezeichnet wurde, ist Autobiographisches latent vorhanden, insofern die Texte von konkret erlebten oder tatsächlich beobachteten Begebenheiten handeln, die der Autor in *Kürzestgeschichten* (Untertitel), die oft freilich so besonders kurz gar nicht sind, einer Reflexion unterzieht.

Der Buchtitel bezieht sich auf eine Eintragung in Kafkas Tagebuch, in der von einem wild herumtollenden, im Grunde harmlosen Hund die Rede ist, nicht zu vergleichen mit jenem Hunde, der dem Autor der „Kürzestgeschichten“ einst zähnefletschend an die Gurgel wollte. Jener Kafkasche Hund von der Sorte derer, die bellen, aber nicht beißen, wird durch Versetzung in den Buchtitel als Symboltier eines Schriftstellers vorgestellt, der seinerseits an der Welt, wie sie ist, viel zu kritisieren hat, der selber vielleicht auch mal bellen und beißen möchte, letztlich aber zu gutmütig ist, um jemandem, zumal dem Leser, wirklich wehzutun. (Mennemeier 2001, S. 46)

Auf der vierten Umschlagseite des Buches wird Heiner Feldhoff mit dem Satz zitiert: „Von der Dichtung ist zu erwarten, daß sie von jener Deutlichkeit ist, die dir etwas zu wünschen übrig läßt.“ Dieser Maxime folgend, unterzieht der Autor mittels lakonischer Untertreibung, Ironie und Wortwitz Menschen und Geschehnisse seines Erfahrungsbereiches wie seiner eigenen Lebenswelt einer kritisch-sarkastisch und dennoch liebevollen Betrachtung.

Dem Leser wird durchweg das Vergnügen einer erfreulich unpräzisen, stilistisch sicheren, einfallreichen Prosa zuteil. [...] Vor allem aber erweist sich der Autor als ein passionierter Liebhaber des Worts, als Philologe im ursprünglichen Sinn. Z.B. schätzt er besonders Ausdrücke, deren wunderlich tief sinnige Logik sich Versprechen und Verstößen gegen die grammatikalische Korrektheit verdankt. Dieser geistvolle Spezialist für die Kunst des „Andeutungsweisen“ [...] ist] auch als Prosaist durchaus Poet. (Mennemeier, ebd.)

Eine Fortsetzung zu *Kafkas Hund* bildet das schlanke Bändchen *Landzungen* (2003), in dem Heiner Feldhoff *Notizen aus nichtigem Anlass* (Untertitel) versammelt, aber gerade solchen banalen Alltagserfahrungen tief reichende Erkenntnisse abgewinnt. „Wer bin ich denn, dass ich sagen könnte, wer ich bin.“ (S. 54) bekennt er in einem der aphoristisch kurzen Texte. Mit lakonischer Prägnanz sorgt Feldhoff dafür, dass selbst noch im Meer der „Jawohlstandsgesellschaft“ (S. 16) die eine oder



andere Landzunge der Erkenntnis erreicht wird. Sonst wäre, wie bei dem „alt geworden(en) [...] Schöngest“, am Ende „außer Lesen nichts gewesen“ (S. 39).

Für die mit *Der löchrige Himmel* (2005) betitelten poetischen Skizzen wählt Heiner Feldhoff nicht mehr die auf ein Textminimum reduzierte Form der Kürzestgeschichte, sondern die etwas umfangreichere Prosaform der Erzählung. Daraus resultiert eine stärkere Betonung des Narrativen, mit der Möglichkeit, einen Erzählstrang zumindest anzudeuten und die handelnden Figuren umrissartig zu charakterisieren. Die *Erzählungen* (Untertitel) in *Der löchrige Himmel* handeln von der Unvollkommenheit der Menschen in ihrer Alltagsrealität, ihrem Kummer und ihrem zuweilen tragikomischen Scheitern, aber auch von leisen Ahnungen und unvermuteten Glücksmomenten. Vielfach scheint in den Geschichten Westerwälder Regionalkolorit durch, nicht selten wird auch ein autobiographisches Erzähler-Ich erkennbar. Die Texte beanspruchen derart zwar keine Allgemeingültigkeit, weisen aber doch über das bloß Private hinaus und präsentieren sich als ein Lektüreangebot, in dem sich junge wie ältere Leserinnen und Leser gleichermaßen wiederfinden können.

Das Paradoxon der eigenen Schreibpraxis, um so eher etwas aussprechen zu können, was alle angeht, indem er Privatestes genau schildert, hat Heiner Feldhoff auch seinen Schülerinnen und Schülern als Leitlinie für deren Schreiben vermittelt. Beachtliche Proben davon dokumentiert eine Sammlung von fünfzig Aufsätzen mit dem Titel *Von Bäumen und Menschen. Geschichten aus der Realität* (1993), die in seiner Zeit als Realschullehrer in Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern entstand. „Du kommst auch darin vor“, begründet Heiner Feldhoff im Vorwort seine Lektüreempfehlung an den Leser, und über die Qualität der Texte schreibt er:

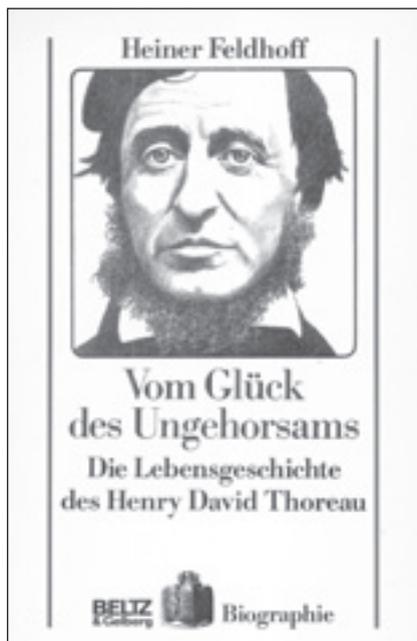
Nein, mein Leser, hier erwartest dich keine Dichtung, aber doch das, was auch gute Dichtung auszeichnet: Wahrhaftigkeit und Existenzerhellung. Nachweis der Fähigkeit, sich der eigenen Realität zu bemächtigen, indem in schriftlicher Langsamkeit bewußtes Da-Sein entsteht. Und Staunen, Festhalten des Flüchtligen, Wahrnehmung des Anderen. (S. 9)



#### 2.3 Biographien

„Große Anerkennung fand Heiner Feldhoff mit den Lebensgeschichten der Schriftsteller und Philosophen Albert Camus und Henry David Thoreau“ (Zierden 2001, S. 255), die beide in der für ein jungendliches Leserpublikum konzipierten Reihe „Beltz & Gelberg Biographie“ erschienen sind. Beides sind „hochaktuelle Lebensbilder eigensinniger Rebellen“ (ebd.).

Henry David Thoreau, 1817 in Massachusetts geboren und 1862 dort auch gestorben, war Dichter, Naturforscher, Handwerker. Als Sozialkritiker und Anhänger des rousseauschen Naturgedankens erreichte er eine weltweite Wirkung. Im Titel *Vom Glück des Ungehorsams* (1989) bringt Heiner Feldhoffs Biographie die Lebensphilosophie Thoreaus pointiert zum Ausdruck. *Die Lebensgeschichte des Henry David Thoreau* (Untertitel) „macht neugierig auf einen geradezu prophetischen Kritiker und imponierenden Streiter für Zivilcourage.“ (Blaich 1989) Er protestierte gegen Krieg und Sklaverei, gegen bloßes Geld- und Machtstreben. In *Walden oder Leben in den Wäldern* schildert er, wie er mit wenig bis gar keinem Geld und überschaubarem Arbeitsaufwand zwei Jahre lang locker über die Runden kam und dabei deutlich mehr Befriedigung fand als in seinem Beruf als Lehrer. In *Widerstand gegen die Regierung* pocht er leidenschaftlich auf das Recht, der Regierung die Gefolgschaft zu verweigern und ihr zu widerstehen, wenn ihre Macht zur Tyrannei zu werden droht oder ihre Untüchtigkeit zu groß wird. Die beiden Schriften sind zu Standardwerken des zivilen Ungehorsams geworden, Mahatma Gandhi und Martin Luther King haben sich auf sie berufen und mit ihnen Kriegsverweigerer und Widerstandsgruppen oder auch Naturschützer und Anhänger eines naturnahen Lebens. Henry David Thoreau „wurde nur vierundvierzig Jahre alt. Im Gegensatz zu der ‚stillen Verzweiflung‘ so vieler Menschen war sein Leben engagiert, unabhängig und sinn erfüllt.“ (Umschlagtext) Heiner Feldhoff hat „das leise, aber folgenreiche Leben dieses Mannes anschaulich und komprimiert“ und „überdies in einem geschliffenen Stil“ dargestellt (Seehafer 1989).



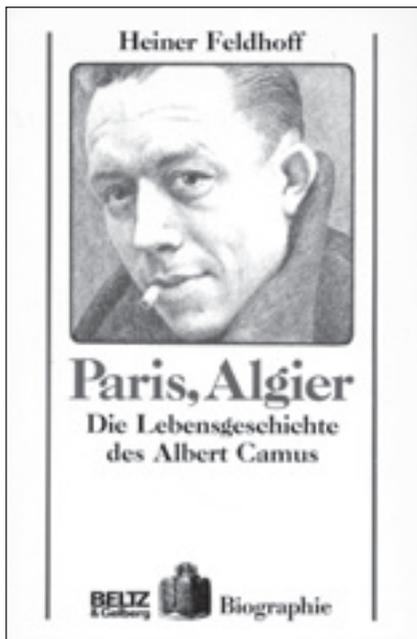
Der Biographie zeitlich voraus geht ein schmales Bändchen, in dem Heiner Feldhoff die Übersetzung von Henry David Thoreaus Schrift *Vom Wandern* (1983) publiziert hat. Der amerikanische Nonkonformist erhebt darin seine „Stimme für die völlig freie, ungezähmte Natur“ und damit ausdrücklich auch für den Menschen, den er als deren Teil sieht.

Die Sympathie für das hier propagierte „Freiseinwollen“ und für die Unangepasstheit, die Heiner Feldhoffs in einem essayistischen Nachwort formuliert, bezeugt eine Grundbefindlichkeit, die auch das Buch *Paris, Algier. Die Lebensgeschichte des Albert Camus* (1991) durchdringt. Heiner Feldhoff portraitiert mit Albert Camus (1913–1960) einen Menschen, dessen Lebensgeschichte von tiefen Widersprüchen geprägt ist: Bestsellerautor, prominentes Mitglied der intellektuellen Elite Frankreichs, Literaturnobelpreisträger, Philosoph des Absurden, jugendlicher Beau im Nachtleben von Algier und Paris, politisch zwischen den Fronten – der Linken, der algerischen Befreiungsbewegung, der Bürgerlichen –, gequält von Depressionen und Tuberkulose-Rückfällen, Unfalltod mit 46 Jahren.

Albert Camus wird in der Biographie in seinen philosophisch-literarischen Arbeiten präsent, darüber hinaus aber auch in seinem politisch-moralischen Engagement, in den Gesprächen mit großen Zeitgenossen wie Jean Paul Sartre und dessen

Frau Simone de Beauvoir, mit denen er viele Jahre befreundet war, in Begegnungen mit André Malraux oder François Mauriac und nicht zuletzt in dramatischen Liebesaffären. Durchgängig wird der existentielle Grundkonflikt sichtbar gemacht, in dem Camus sich bewegte: zwischen der Einsamkeit des Künstlers und der Gemeinsamkeit, der Solidarität mit den Anderen, zumal den Armen und Entrechteten seiner algerischen Heimat.

Heiner Feldhoff folgt in der Beschreibung dieses Dichterlebens der Chronologie, er gewichtet die Lebensabschnitte aber unterschiedlich und lenkt mittels Kapitelüberschriften wie *Schreiben gegen den Tod*, *In der freien Zone des Absurden* oder *Trennungsschmerzen* den Blick der Leserinnen und Leser auf ihm jeweils wichtig erscheinende biographische Wirklichkeiten. Er stützt sich dabei



fast ausschließlich auf Primärquellen, vor allem auf die Werke und Tagebücher von Camus selbst oder auch auf jene von Simone de Beauvoir und Jean Paul Sartre. Die Quellen integriert Heiner Feldhoff in seinen fortlaufenden Erzähltext, kennzeichnet sie aber als Zitate und weist sie im Anhang auch nach, so dass sie für die Leser erkennbar und nachprüfbar sind. Mit Wertungen, die das Urteil seiner Leser lenken könnten, hält er sich sehr zurück, auch mit Kommentaren geht er sehr sparsam um. Der Biograph tritt insgesamt hinter das Darzustellende zurück. Sehr augenfällig wird diese Erzählhaltung am Schluss des Buches, wo sich eine der wenigen Stellen findet, in denen der Autor sich kommentierend äußert. Aber auch hier, wo ihm die Leserinnen und Leser vermutlich auch eine subjektive Stellungnahme nachgesehen hätten, bleibt es bei einer knappen Aussage; sein zusammenfassendes Urteil formuliert er hingegen wieder indirekt:

An ein ewiges Leben glaubte Camus nicht. Und doch ließen ihn eben die Grenzen, die die Erde dem Menschen setzt, von einem „Sinn für das Heilige“ sprechen. „Treue zu seinen Grenzen, helllichtige Liebe zu seiner Bedingung“ – das war Camus' künstlerisches und menschliches Credo. Ja, er liebte dieses rätselhafte Leben *vor* dem Tode, in dem der aufständische Mensch, gegen geschlossene Systeme, gegen totalitäres Denken kämpfend, sich seinen Stolz und sein Geheimnis zu bewahren sucht.

Nachgeborene, die sich mit Camus einig sind im Erkennen ihrer letzten Unwissenheit, im Verneinen des Fanatismus, im Respekt vor den Grenzen der Welt und des Menschen, die spüren, daß „im Herzen unseres Werkes, auch wenn es dunkel ist, eine unversiegbare Sonne strahlt“, tun gut daran, so sie einmal Kühnheit und Klarheit zu verlieren drohen, dem Wunsch zu entsprechen, den Camus im Tagebuch an seine Leser äußert: „Ich erbitte ein einziges, und ich erbitte es demütig, obwohl ich weiß, daß es ungeheuerlich ist: gelesen zu werden mit Aufmerksamkeit.“ (S. 112)

Im Bereich biographischen Arbeitens bleibt Heiner Feldhoff auch mit seinem Buch *Nietzsches Freund* (2008), einer *Lebensgeschichte des Paul Deussen* (Untertitel), der aus dem Pfarrhaus seines Wohnorts Oberdreis im Westerwald stammte. Paul Deussen (1845–1919) war mit Nietzsche zusammen Schüler in dem Eliteinternat Schulportia und Student in Bonn, ihre Freundschaft dauerte ein Leben lang. Doch Paul Deussen ist nicht nur als Freund Nietzsches in die Geistesgeschichte eingegangen, sondern als eigenständiger Denker, der nach Tätigkeiten als Haus- und Gymnasiallehrer in Kiel auf den ersten Schopenhauer-Lehrstuhl berufen wurde. Er war ein zu seiner Zeit einflussreicher Philosoph und ein bis heute hochgeachteter Sanskritist und Vermittler der Weisheit des Ostens. Nietzsche lobte ihn als den „ersten wirklichen Kenner der indischen Philosophie in Europa“ (zit. in: Feldhoff, Paul Deussen und ich, S. 9).

Der mit ironischer Sympathie verfassten Biographie Paul Deussens ließ Heiner

Feldhoff in dem Band *Paul Deussen und ich* (2011) subjektive *Nachträge aus Oberdreis* folgen. In der offenen Form des Aphorismus, des erzählerischen Fragments umkreist er Leben und Werk der Persönlichkeit Paul Deussens.

### **3 Auszeichnungen und Preise**

- 1978 Auslandsreisestipendium des Auswärtigen Amtes und des Verbands deutscher Schriftsteller
- 1982 Haiku-Preis Silbernes Senfkorn
- 1984 Lyrikpreis der Stadtbücherei Nürnberg
- 1985 Förderpreis des Landes Rheinland-Pfalz
- 1996 Joseph-Breitbach-Preis (heute Georg-K.-Glaser-Preis) des Südwestfunks/ Kulturministeriums Mainz für [die erste Fassung von] *Kafkas Hund*
- 2002 Sonderpreis beim Buch des Jahres vom „Förderkreis deutscher Schriftsteller“ in Rheinland-Pfalz für *Kafkas Hund*
- 2011 Übersetzerpreis (mit Hanju Yang) des Korea Literature Translation Institute für den Roman *Schwarze Blume* von Kim Young-ha

### **4 Bibliographie**

#### **4.1 Werke**

##### **4.1.1 Bücher und Buchbeiträge**

- Ich wollt, ich wär der liebe Gott. Gebrauchtedichte nebst einem Bericht. Darmstadt: Bläschke o.J. (1976).
- Wiederbelebungsversuche. Gedichte. Horn-Bad Meinberg: Verlag der Manufactur 1980.
- Die Notwendigkeit, bibbernd zusammenzurücken. Landau/Palz: Pfälzische Verlagsanstalt 1984 (Autorenforum).
- Als wir einmal Äpfel pflücken wollten. Gedichte. Stuttgart: Spectrum 1985 (Drucksache Sonderband).
- Tuchföhlung. Gedichte. Rhodt unter Rietburg: Verlag Junge Literatur 1986 (Reihe Lyrik).
- Mehr Licht! Notizen aus der Provence. Mainz: Joachim Hempel 1987.
- Vom Glück des Ungehorsams. Die Lebensgeschichte des Henry David Thoreau. Weinheim: Beltz u. Gelberg 1989.
- Paris, Algier. Die Lebensgeschichte des Albert Camus. Weinheim: Beltz u. Gelberg 1991. Neuauflage 1997. Taschenbuchausgabe: Weinheim: Beltz u. Gelberg 1998 (Gullivers Bücher; 764).
- Von Bäumen und Menschen. Geschichten aus der Realität. Erzählt von Realschülerinnen und Realschülern aus Altenkirchen. Herausgegeben von ihrem Lehrer

- Heiner Feldhoff. Realschule Altenkirchen: Schülerzeitung Chaos 1993 (Chaos Sonderband).
- Waffelbruch oder Was allen in die Kindheit scheint. Blieskastel: Gollenstein 1996 (Forum Gollenstein).
- Kafkas Hund oder Der Verwirrte im Sonntagsstaat. Kürzestgeschichten Tübingen: Klöpfer & Meyer in der DVA 2001.
- Westerwald. In: Zierden, Josef (Hrsg.): Literarischer Reiseführer Rheinland-Pfalz. Frankfurt a.M.: Brandes & Aspel 2001, S. 228–284.
- Der löchrige Himmel. Erzählungen. Brandes & Aspel: Frankfurt 2005.
- Landzungen. Notizen aus nichtigem Anlaß. Blum: Neuwied 2003.
- Mehr Licht! Notizen aus der Provence. Joachim Hempel Verlag: Mainz 1987.
- Nietzsches Freund. Die Lebensgeschichte des Paul Deussen. Böhlau: Köln, Weimar 2008, 2. Auflage 2009. (Übers. ins Rumänische).
- Paul Deussen und ich. Nachträge aus Oberdreis. Bielefeld: Aisthesis 2011

#### 4.1.2 Texte in Anthologien (Auswahl)

- Damenwahl 77. msv bayern. Gescherr. Lernprozeß. Von Links nach Rechts. Statement. In: Lyrik-Katalog Bundesrepublik. Hrsg. von Jan Hans, Uwe Herms und Ralph Thenior. München: Goldmann 1978.
- Zuckerwerk. In: Aber besoffen bin ich von dir. Hrsg. von Jan Hans. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch 1979 (panther; 4456).
- Mittelreif und schwerbeschädigt. In: Plötzlich brach der Schulrat in Tränen aus. Hrsg. von Ulrich Zimmermann. Frankfurt a.M.: edition Suhrkamp 1980.
- artikel. Fünfzig verwünschte Schlümpfe. Lebe wohl! In: Gedichte für Anfänger. Hrsg. von Joachim Fuhrmann. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch 1980.
- Wochenplan. In: Jahrbuch für Lyrik 2. Hrsg. von Karl Otto Conrady und Beate Pinkeil. Königstein: Athenäum 1980.
- hallo. Mensch. Widerspruch! In: Poesiekiste. Sprüche fürs Poesiealbum. Hrsg. von Joachim Fuhrmann. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch 1981 (rotfuchs; 274).
- Lebe wohl! In: Deutsch mal anders 3. Hrsg. von Victor Schenker. Paris: Hachette 1981.
- große verweigerung. In: Wie man Berge versetzt. 6. Jahrbuch der Kinderliteratur. Hrsg. von Hans-Joachim Gelberg. Weinheim: Beltz u. Gelberg 1981.
- Fünfzig verwünschte Schlümpfe. In: Eintausendzwei Bilder.... Hrsg. von Bernd Bexte. Frankfurt a.M.: Zweitausendeins 1982.
- Aufatmen. In: Friedens-Fibel. Hrsg. vom VS Hessen. Frankfurt a.M.: Eichborn 1982.
- Sondern fürs Leben. In: Gesichts-Punkte. Literatur in Duisburg. Hrsg. von Aletta Esser u.a.. Duisburg: Gilles und Francke 1982.

- Nach der ersten Erregung. In: Seit du weg bist. Hrsg. von Jan Hans. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch 1982 (panther; 5002).
- Straßen. Bremsweg. siehe unten. Die Stadt liegt leer in ihrer Glut. Nach Neuwied am langen Samstag. In: Straßengedichte. Hrsg. von Joachim Fuhrmann. München: Heyne 1982.
- kräftige stöße. In: Die Paradiese in unseren Köpfen. Hrsg. von Uwe Michael Gutzschhahn. Würzburg: Arena 1983.
- Wochenplan. Klartext. In: Wo liegt Euer Lächeln begraben. Hrsg. von Hans Kruppa. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch 1983 (FischerBoot; 7538).
- Fünzig verwünschte Schlümpfe. In: Lesebuch 5. Hrsg. von Dieter Mayer und Fritz Winterling. Frankfurt a.M.: Diesterweg 1983.
- Lebe wohl. In: Gedichte im Unterricht – einmal anders. Von Franz-Josef Payrhuber. München: Oldenbourg 1983 ff.
- Morgens auf der B8. In: Literarischer Führer durch Deutschland. Hrsg. von Fred und Gabriele Oberhauser. Frankfurt a.M.: Insel 1983.
- Am Denkmal des bekannten Soldaten. Albertinen-Terzinen. In: Doppelspur. Hrsg. von Fred Oberhauser und Karl-Friedrich Geißler. Landau/Pf.: Pfälzische Verlagsanstalt 1984.
- Europa. Von Links nach Rechts. In: Wir haben lang genug geliebt, und wollen endlich hassen. Hrsg. von Manfred Hausin. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch 1984 (FischerBoot; 7581).
- Tatort. In: Benzin im Blut. Großstadt Lesebuch. Hrsg. von Ronald Glomb und Lothar Reese. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch 1984.
- Wortpflanzung. In: Die Tiefe der Haus. Hrsg. von Theo Schneider. Rhodt unter Rietburg: Junge Literatur 1984.
- Lebe wohl! In: Rheinblick. Hrsg. von Matthias Buth. Köln: Rheinland-Verlag 1984.
- Die Stunde. In: Der liebe Gott sieht alles. Hrsg. von Dagmar Scherf. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch 1984.
- Lebe wohl! In: Erwachsen werden. Leseheft Ethik. Stuttgart: Klett 1986.
- große verweigerung. In: Überall und neben dir. Hrsg. von Hans-Joachim Gelberg. Weinheim: Beltz u. Gelberg 1986 (Neuaufgabe 2010).
- Lebe wohl! In: Literatur zum Anfassen. Hrsg. von Christoph Werr. München: Max Hueber Verlag 1987.
- Lebe wohl! In: Die Oberstufe 2V. Hrsg. von H.P. van Ginkel und H.M. van Schieckleinheit. Amsterdam: Meulenhoff Educatief 1987.
- Gut Holz. In: Lichtwechsel-Schichtwechsel. Hrsg. von Walter Köpping. Köln: Bund-Verlag 1988.
- msv-bayern. In: Literarische Tradition heute. Deutschsprachige Gegenwartslitera-

- tur in ihrem Verhältnis zur Tradition. Hrsg. von Gerd Labrousse und G.P. Knapp. Amsterdam: Rodopi 1988.
- Klassische Frage an Alexandra. Pferdenarren. In: Wir selbst sind der Preis. Hrsg. von Kristiane Allert-Wybranietz. München: Heyne 1989.
- Marienstätter Stilleben. In: ZeitVergleich. Hrsg. von Sigfrid Gauch und Jürgen Kross. Frankfurt a.M.: Brandes u. ApSEL 1993.
- Posthum. Abgesang auf die Siegermächte. In: Texte dagegen. Hrsg. von Silvia Bartholl. Weinheim: Beltz u. Gelberg 1993 (Gulliver TB; 716).
- Lebe wohl! In: Stark genug, um schwach zu sein. Hrsg. von Kristiane Allert-Wybranietz. München: Heyne 1993.
- Ich und Elisabeth/Moi et Elisabeth. In: Wenn man die Füße weniger schwer macht (Quand on allège le pas). Erzählungen aus Rheinland-Pfalz, zweisprachig. Landau/Pf.: Pfälzische Verlagsanstalt 1993.
- Aus dem Journal eines Zugehörigen. In: Fremd in unserer Mitte. Hrsg. von Michael Bauer, Sigfrid Gauch und Gabriele Weingartner. Frankfurt: Brandes u. ApSEL 1994.
- Im Knast. In: Aufatmen Aufstehen Weglaufen. Hrsg. von Wendel Schäfer und Klaus Wiegerling. Homburg: Edition Karlsberg im Verlag Becker Turm 1995.
- Lebe wohl! In: Kontakte. A Communicative Approach. Third Edition. Hrsg. von Tracy D. Terell u.a. San Francisco: McGraw-Hill 1996.
- Transaktion. Pétanque. Wochenplan. Wehmut. Jene Momente. In: Offene Landschaft? Paysage ouvert. Gedichte aus Rheinland-Pfalz. Deutsch-französische Ausgabe. Hrsg. von Adrien Finck und Gerd Forster. Straßburg, Heidelberg Le Drapier/Wunderhorn 1997.
- Aus der Bahn geworfen. In: Lebenszug. Hrsg. von Ursula Hochstätter-Klomp. St. Augustin: Avlos 1997.
- Weißbärtiger Mann. Ein glücklicher Rebell (Thoreau). Traurige Kurzgeschichte mit fröhlichem Schluß, der neuen Kummer bereitet. Entstehung eines Wortes. In: Oder die Entdeckung der Welt. 10. Jahrbuch der Kinderliteratur. Hrsg. von Hans-Joachim Gelberg. Weinheim: Beltz u. Gelberg 1997.
- Marienstätter Stilleben. In Illgau. In: Grenzenlos. Reisebilder. Hrsg. von Fritz Depert und Hugo Ernst Käufer. Siegburg: Avlos 1998.
- Unterwegs. Langsames Schaben. In: Verwandlungen. Hrsg. von Yoko Tawada. Tübingen: Konkursbuchverlag 1998.
- Lebe wohl! In: übrigens.... Spracherziehung 9/10. Hrsg. von Wilhelm Strank. Frankfurt a.M.: Diesterweg 1998.
- Widerspruch. In: Deutsch in ... 6. Hrsg. von Peter Kohrs. Paderborn: Schöningh 1998.

- Aufzeichnungen. In: Literatur-Kalender. Rheinland-Pfalz 1999. Hrsg. von Ursula Dahm und Rainer Breuer. Trier: éditions trèves 1998.
- Lebe wohl! In: Mit Leib und Seele. Hrsg. von Benno Haunhorst. Düsseldorf: Patmos 2001.
- Dreiunddreißig Schulen der Nazion. Der Berber. In: Weltbilder Kosmopolitania. Hrsg. von Necati Mert. Saarbrücken: Die Brücke 2002.
- Da der Mann. In: Zeit nur für mich. Vom Glück des Alleinseins. Hrsg. von Christel Herzhauser. Freiburg i.B.: Herder 2002.
- Weißbärtiger Mann. In: Eines Tages. Geschichten von Überallher. Hrsg. von Hans-Joachim Gelberg. Weinheim: Beltz u. Gelberg 2002.
- Zwischenübernachtung. Begegnung auf der Chaussee. In: Zeit. Wort. Hrsg. von Axel Kutsch. Köln: Landpresse 2003.
- Traurige Kurzgeschichte mit fröhlichem Schluß, der neuen Kummer bereitet. In: Bertelsmann Lexikothek. „Themenband Basiswissen Deutsch“. München: Wissen Media Verlag 2004.
- Fünzig verwünschte Schlümpfe. In: Leseuren 4 (4. Schj.). Hrsg. von Franz-Josef Payrhuber und Erhard P. Müller. Troisdorf: Wolf im Bildungsverlag Eins 2004. Auch in: Lesespuren 4, Ausgabe für Österreich: Wien: Jugend und Volk 2006.
- Widerspruch! In: Stress bei Kindern. Hrsg. von Rosemarie Portmann. München: Don Bosco 2005.
- Wochenplan. Zwischenübernachtung. Auf ein soufflierendes Nilpferd. In: Trugbild des Himmels. Neue Gedichte aus Rheinland-Pfalz. Hrsg. von Marcel Diel. Alf: Rhein-Mosel Verlag 2005.
- Nietzsches Freund. Aufzeichnungen zu Paul Deussen. In: Die Stirn, die wir dem Leben bieten. Jahrbuch für Literatur 12. Hrsg. von Sigfrid Gauch u.a. Frankfurt a.M.: Brandes u. Apsel 2006.
- Lebe wohl! In: übrigens ... 5/6. Spracherziehung. Hrsg. von Gerhard Liehner u. Wilhelm Strank. Frankfurt a.M.: Diesterweg 2007.
- Lebe wohl! In: Verstehen und Gestalten. F9 sowie H9. Arbeitsbuch für Gymnasien. München: Oldenbourg 2007.
- Lebe wohl! In: Forum Ethik 8. Hrsg. von Gertrud Häußler u. Martin Euringer. Donauwörth: Auer 2009.
- Fünzig verwünschte Schlümpfe. In: Deutsch: Standards & Spiele. Hrsg. von Bernd Badegruber. Linz: Veritas 2009.
- Ein Stück. Kafkas Hund. Am Abend in der Notenstille einer dunklen Schule. Im Aldi. Im Gras. In: Kürzestgeschichten. Texte und Materialien für den Unterricht. Hrsg. von Christine Hummel. Stuttgart: Reclam 2010.

Anfang mit Deussen. In: Schopenhauer-Jahrbuch für das Jahr 2011. Hrsg. von Matthias Kossler u. Dieter Birnbacher. Würzburg: Königshausen und Neumann 2012.

Kirmes in Duisburg-Beek. In: Deutsche Städte. Eine lyrische Landkarte. Hrsg. von Klaus Seehafer. Stuttgart: Reclam 2013.

#### 4.1.3 Beiträge im Rundfunk (in Auswahl)

Dichter lesen im Kultusministerium. In: Südwestfunk 2, Mainz, Kulturspiegel, 24.1.1980.

Realitätsstücke. Gedichte. In: Saarländischer Rundfunk 2, Saarbrücken, Literatur im Dreiländereck, 12.9.1981.

Gedicht „Was ist schlimm im Frühjahr“. In: Sender Freies Berlin, Junge Lyrik, 30.11.1981.

Gedichte. In: Südwestfunk 2, Baden-Baden, Lyrik und Musik, 15.1.1982.

Gedichte. In: Radio Bremen 2, Lyrik um zehn vor elf, 21.11.1982.

Drei Erzählungen. In: Südwestfunk 2, Mainz, Literatur regional, 11.5.1986.

Mehr Licht! Notizen aus der Provence. In: Südwestfunk 2, Mainz, Literatur regional, 10.4.1988.

Gedichte. In: Südwestfunk 2, Mainz, Literatur auf dem Prüfstand, 12.4.1990.

Drei Erzählungen. In: Südwestfunk 2, Mainz, Literatur regional, 3.6.1990.

Unter Freunden. Eine Erzählung. In: Südwestfunk 2, Mainz, Literatur regional, 11.1.1992.

Waffelbruch. Fragmente einer Kindheit in Duisburg. In: Südwestfunk 2, Mainz, Literatur regional, 5.2.1994.

Aus dem Journal eines Zugehörigen. Prosa. In: Südwestfunk 2, Mainz, Literatur regional, 17.12.1994.

Der Verwirrte im Sonntagsstaat. Prosa. In: Südwestfunk 2, Mainz, Forum, 6.12.1996.

Waffelbruch oder was allen in die Kindheit schein. In: Saarländischer Rundfunk 2, Literatur und Gespräch, 9.1.1997 (Wdh. am 11.2.2003).

Stimmen aus dem Diesseits. Prosa. Hessischer Rundfunk 2, Studio für Literatur, 20.7.1998.

Beim Friseur. Erzählung. Hessischer Rundfunk 2, Studio für Literatur, 3.1.2000.

Die Stöße der Vorübergehenden. Kleine Prosa. Saarländischer Rundfunk 2, Literatur und Gespräch, 9.3.2000.

Kafkas Hund. Küsstgeschichten. Lesung und Gespräch. In: Südwestfunk 2, Mainz, Literatur im Land, 12.5.2001.

Landzungen. In: Südwestfunk 2, Mainz, Literatur im Land, 20.9.2003.

Der löchrige Himmel. In: Südwestfunk 2, Mainz, Literatur im Land, 26.11.2005.

Der löchrige Himmel. Literatur und Gespräch. Saarländischer Rundfunk 2, Literatur und Gespräch, 13.12.2005.

Diese Unmengen Beekgedanken. In: Westdeutscher Rundfunk 5, Spielart, 25.12.2010.

#### **4.1.4 Übersetzungen**

Henry David Thoreau: Vom Wandern. Essay. Aus dem Amerikanischen. Horn-Bad Meinberg: Verlag der Manufactur 1983.

Walter, Jean-Claude (Hrsg.): Jusqu'au bonheur de l'aube. Poesie d'Alsace. Lyrik aus dem Elsaß. 1993. Darin die Übersetzung der Gedichte von Alfred Kern, Roland Reutenauer und Jean-Paul Klée.

Kim Young-ha: *Schwarze Blume*. Historischer Roman. Aus dem Koreanischen, mit Hanju Young. Tübingen: Konkursbuch Verlag Claudia Gehrke 2010.

#### **4.2 Sekundärliteratur**

Blaich, Ute: Tugend des Widerstands. Anstiftung zur Zivilcourage. In: Die Zeit, 5.5.1989. [Zu „Vom Glück des Ungehorsams“].

Böhm, Lea: Die eigene begrenzte Existenz überdauern. In: Rhein-Zeitung, Neuwied, Nr. 234, 09.10.2002.

Brenner, Jan: Feldhoffs Verwirrter im Sonntagsstaat bekommt heute in Mainz Literaturpreis. In: Rhein-Zeitung, Altenkirchen, Nr. 284, 6.12.1998.

Denkhaus, Ira: Die Zufallswege eines Lehrers. In: Rhein-Zeitung, Nr. 254, 31.10./1.11.1992.

Deutsches Literatur-Lexikon. Wilhelm Kosch. Ergänzungsband III. Bern, München: K.G. Saur 1997, Sp. 552–553.

Fries, Robert: Auf dem Boden der Tatsachen. In: Horizonte, Januar 1985. [Zu: Die Notwendigkeit, näher zusammenzurücken].

Goldmann, Bernd (Hrsg.): Literatur Rheinland-Pfalz heute. Mainz: von Hase u. Köhler 1988, S. 71.

Hempel, Joachim: Literarisches Leben in Rheinland-Pfalz 1968–1980. Landau: Pfälzische Verlagsanstalt 1986, S. 315–327.

Kemminer, Markus: Geschliffen wie Kiesel. In: Rhein-Zeitung, Mainz, Neuwied Nr. 285, 7./8.12.1996.

Klotz, Wolfgang: Schwächst Leibfreundlichkeit den Geist. In: Eselsohr 1989, H. 6. [Zu: Vom Glück des Ungehorsams].

Künemann, Horst: Lebensläufe und Zeitbilder. In: Bulletin Jugend u. Literatur 1993, H. 11, S. 17–18. [Zu: Paris, Algier].

Kürschners Deutscher Literatur-Kalender 1998. Berlin, New York: de Gruyter 1998.

- Lau, Dieter: Laudatio zum Joseph-Breitbach-Preis, 6.12.1996. SWF-Manuskript.
- Mennemeier, Franz-Norbert: Sanfte Minima Moralia. Heiner Feldhoffs „Kürzestgeschichten“. In: neues rheinland 44 (2001), Nr. 9, S. 46.
- Paulus, Rolf: Ode auf den Schlafanzug. In: Rheinpfalz, 24.1.1985 [zu: Die Notwendigkeit, näher zusammenzurücken].
- Payrhuber, Franz-Josef: Zwischen Roman und Sachcomic – Erzählformen in Büchern zur Geschichte für junge Leserinnen und Leser. In: Lange, Günter/Franz, Kurt (Hrsg.): Von der Steinzeit bis zur Gegenwart. Historisches in der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler: Schneider 2004, S. 235–263 [zu: Paris, Algier, S. 247 f.].
- Pecht, Andreas (ape): Kürzestgeschichten. Heiner Feldhoff begegnet „Kafkas Hund“. In: Rhein-Zeitung, Koblenz, Nr. 42, 19.2.2002.
- Schlott-Falksohn, Christiane: Prickelpit. In: Neue Zürcher Zeitung, 3.1.1997.
- Seehafer, Klaus: Die Großen und die Zeugen ihrer Zeit. Lebensgeschichten als Belehrung, als spannende Unterhaltung und als Vorbilder. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 235, 10.10.1989.
- Simon, Beate: Einsam und solidarisch. Eine Albert Camus-Biographie von Heiner Feldhoff. In: Der Tagesspiegel, 29.12.1991.
- Stegherr, Dieter: Ach, wenn wir unsterblich wären. Heiner Feldhoffs Gedicht „Wer vom Tod spricht“. In: Horizonte. Zeitschrift für Literatur 9 (1985), H. 36/37, S. 16–17.
- Weingartner, Gabriele: Ein Nachdenker über die Zeit und die Wirklichkeit. In: Die Rheinpfalz, Nr. 284, 6.12.1996.
- Werf, Fritz: Lyrische Wiederbelebungsversuche. In: Journal, Luxembourg, 2.8.1985, S. 7.
- Werf, Fritz: „Lebensglück ist Künstlerpech“. Zu Heiner Feldhoffs Prosa-Miniaturen „Landzungen“. In: d'L\_tzebuenger Land, Nr. 49, 5.12.2003.
- Westfälisches Autorenlexikon. Hrsg. von Walter Gödden und Iris Nölle-Hornkamp. Bd. 4: 1900 bis 1950. Paderborn: Schöningh 2002. Auch in: [www.wl.org/literaturkommission/...](http://www.wl.org/literaturkommission/)
- Zierden, Josef: Heiner Feldhoff. In: Literaturlexikon Rheinland-Pfalz. Frankfurt a.M.: Brandes u. Aspel 1998, S. 80–82.
- Zierden, Josef: Von Yetis im Westerwald und anderen Ver(w)irrten. Heiner Feldhoff, Pädagog' und Poet aus Lautzert. In: Zierden, Josef (Hrsg.): Literarischer Reiseführer Rheinland-Pfalz. Frankfurt a.M.: Brandes u. Aspel 2001, S. 254–256.

### Weblinks

Homepage Heiner Feldhoff: <http://www.heinerfeldhoff.de>

Online-Katalog der Deutschen Nationalbibliothek: [www.dnb.de](http://www.dnb.de)

NRW-Autoren im Netz: <http://www.nrw-literatur-im-netz-de/datenbank/autoren/215-feldhoff-heiner.html>

Literaturnetz Mittelrhein: <http://www.literaturnet.uni-koblenz.de/autoren/Feldhoff+Heiner.html>

Online-Literaturlexikon Rheinland-Pfalz: [http://www.litertur-rlp.de/db\\_suche.php?autor=Feldhoff,+Heiner](http://www.litertur-rlp.de/db_suche.php?autor=Feldhoff,+Heiner)

Wikipedia: [http://de.wikipedia.org/wiki/Heiner\\_Feldhoff](http://de.wikipedia.org/wiki/Heiner_Feldhoff)

*Franz-Josef Payrhuber*